

# Über Wohlfahrtsschuhe und Feuersalamander

Was die jüdische Familie Goldman mit dem Schuhhaus Stietzel verbindet

Von Corinna Meiß

Goslar. Rheingold, Deichmann, Deckert und Stietzel sind bekannte Schuhhäuser in Goslar Stadt. Drei der vier Firmen können auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken und gehören damit laut Creditreform zu den weniger als zwei Prozent der deutschen Unternehmen, die dies erreichen. Zwei von ihnen sind seit jeher in der Fischemäkerstraße beziehungsweise an der Ecke zur Breiten Straße ansässig. Die jüngste der vier Firmen, die Firma Stietzel, geht quasi auf eine jüdische Gründung im Jahr 1905 zurück. Dies ist die unbekannteste Geschichte der Familie Goldman, ihrer erfolgreichen Unternehmung sowie ihres Mitarbeiters Otto Stietzel (1892-1952), der sich 1929 selbstständig machte und dessen Nachkommen heute in der dritten und vierten Generation das Geschäft weiterführen.

Die Firmengeschichte der Familie Goldman beginnt in einem vierstöckigen Fachwerkhaus in Hameln. Die Weser liegt quasi vor der Haustür, auf der anderen Straßenseite, gleich hinter der Pfortmühle, in der heute das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek untergebracht sind. In der Fischpfortenstraße 4 werden dem Kaufmann Leo Goldman und seiner Ehefrau Henriette zwischen 1877 und 1890 sechs Söhne geboren, von denen Louis, Hermann und Max in den Harz ziehen, um dort Geschäfte in den für jüdische Kaufleute klassischen Branchen Schuhwaren und Konfektion zu eröffnen. Den Anfang machen Louis (1877-1942) und Hermann (1878-1942) in Osterode. Am 25. August 1902 wird dort beim Königlichen Amtsgericht die Firma „Gebr. Goldman“ als offene Handelsgesellschaft eingetragen. Eine Woche später melden die beiden ledigen Brüder ihren Wohnsitz in der Stadt an. Geschäft und Wohnung befinden sich bis ins Dritte Reich hinein im großen Fachwerk-Eckhaus Marientorstraße 10. Das Haus liegt im westlichen Teil der Straße, die in den Kornmarkt übergeht, wo Emil Hochberg (1874-1943), der Bruder Selmar Hochbergs (1870-1938), sein Kaufhaus betreibt. „Gebr. Goldman“ prangt in großen, hellen Lettern auf zwei dunklen Firmenschildern über drei der vier Schaufenster, in denen Schuhe, Knaben- und Herrenbekleidung präsentiert werden. Die Brüder verstehen ihr Metier, sind geschäftstüchtig, expandieren schnell. Bereits zehn Jahre später gibt es in elf Städten Geschäfte der Firma: in Dortmund, Eilenburg, Gera, Goslar, Greiz/Vogtland, Köln, Merseburg, Mühlhausen/Thüringen, Nordhausen und Osterode.

## Umzug nach Goslar

Im Oktober 1904 heiratet Louis die aus Seesen stammende Selma Bremer (1871-1942). Im Jahr darauf

Eine Postkarte erinnert an das Café Krzesinski in Goslar. Foto: Privatbesitz Frank Wächtler



zieht der 27-jährige Hermann ins 30 Kilometer nördlich gelegene Goslar, das mit knapp 18.000 Einwohnern mehr als zweieinhalbmal so groß ist wie Osterode. Hier eröffnet er im September 1905 zusammen mit seinem Bruder Max (1879-1977) in der Fischemäkerstraße 3 ein Geschäft. Eigentümer des zweistöckigen Hauses an der Ecke zum Gosewinkel ist der katholische Konditor Stanislaus Krzesinski (1868-1913), der aus der Kreisstadt Birnbaum in der Provinz Posen stammt, in der auch der bekannte jüdische „Kaufhaus-König“ Leonhard Tietz (1849-1914) geboren wird. Krzesinski, der zuvor in Braunschweig gearbeitet hat, zieht nach seiner Heirat im Februar 1896 in die Kaiserstadt. Im Erdgeschoss seines Hauses befinden sich 1905 links das Geschäft der Gebrüder Goldman, in der Mitte das Fotoatelier von Adolf Neumann und rechts seine Konditorei mit Café. Jedes der Ladengeschäfte hat neben der Eingangstür ein großes Schaufenster. Im Obergeschoss, wo die Familien wohnen, geben acht Sprossenfenster den Blick auf die belebte und beliebte Einkaufsstraße frei. Wie in Osterode werden neben Schuhwaren auch Herren- und Knabenkonfektionen, das heißt Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Pelerinen, Bozener Mäntel und Winterunterwäsche verkauft.

## Feuersalamander-Logo

Als Max im Februar 1907 Hedwig Weltmann (1881-1963) heiratet, heißt es für Hermann Goldman erneut umziehen. Diesmal geht es ins thüringische Gera, wo er zusammen mit seinem in Hameln lebenden Bruder Willi (1877-1965) als persönlich haftender Gesellschafter am 8. Juli 1907 beim Fürstlichen Amtsgericht ein weiteres Geschäft ins Handelsregister eintragen lässt, das die beiden am Marktplatz eröffnen und das bis ins Dritte Reich bestehen bleibt. Hermann wird in Gera sesshaft und gründet dort eine Familie.

Die Geschichte der industriellen Schuhherstellung in Deutschland ist relativ jung, als sich die Goldman-Brüder selbstständig machen. In den 1870er Jahren ist es noch schwierig, industriell gefertigte Schuhe zu verkaufen, da vor allem wohlhabende Bürger es vorziehen, Schuhe nach Maß anfertigen zu lassen.

Eine der bekanntesten deutschen Schuhfabriken ist bis heute die Salamander-Schuh GmbH, die 1907 von einem Verwandten Albert Ein-

steins gegründet wird und deren Lizenznehmer die Gebrüder Goldman werden. Das kreisrunde Logo mit dem Feuersalamander zierte bald auch die Geschäfte in Osterode und Goslar. Für Kinder unter sechs Jahren verkaufen die Goldmans die berühmten Trommler-Kinderschuhe aus dem sächsischen Zwönitz, für Erwachsene vermutlich unter anderem Schuhe der „Joseph Weiermann Schuhfabrik AG“, und der „Hans Püls, Schuhfabrik“, aus dem oberfränkischen Burgkunstadt. Die Goldman-Geschäfte haben Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Gummischuhe, Arbeitsschuhe und -stiefel, Leder-, Spangen- und Filzschuhe für Damen sowie Kamelhaarschuhe und Pantoffeln im Angebot.

Diese werden im November 1910 in der Goslarschen Zeitung zu einem stark reduzierten Preis beworben, da Stanislaus Krzesinski die Erdgeschossfassade zur Fischemäkerstraße umbauen und neue Schaufenster, bodentiefe Fenster sowie Oberlichter mit kleinen Jugendstil-Sprossen einbauen lässt. Café und Schuhgeschäft erhalten zudem Wandausleger, die im ersten Stock angebracht werden. Das Schuhgeschäft hat nun zwei Schaufenster, in deren Mitte sich der neue Eingang befindet, über dem der helle Wandausleger mit dem Logo „Marke Salamander“ und einem abgebildeten Schuh hängt.

Für sein Geschäft sucht Max Goldman in überregionalen Anzeigen tüchtige Verkäufer und Dekorateur. Im Jahre 1910 beginnt ein 18-Jähriger aus Eickendorf, einem kleinen Ort in der Magdeburger Börde, seine Tätigkeit bei der Firma Goldman – Otto Stietzel.

## Große materielle Not

Wie viele Mitarbeiter an den verschiedenen Standorten für die Gebrüder Goldman tätig waren, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

Anfang des Jahres 1913 gründet Hermann Goldman in Gera die Wohlfahrts-Schuh-Gesellschaft mit einem Stammkapital von 40.000 Mark (252.000 Euro) und Niederlassungen in Dortmund und Köln, die Schuhe zum Selbstkostenpreis plus 7,5 Prozent Umsatzgebühr verkaufen. Doch das „System der Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Zukunft“ bewährt sich nicht, und 1916 müssen die Geschäfte wieder schließen, was wohl auch auf die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs zurückzuführen ist.

An der Heimatfront leidet die Zivilbevölkerung zunehmend unter den Entbehrungen, hervorgerufen durch die Kriegswirtschaft und deren schlechter Lebensmittelversorgung. Hunger macht sich breit. Die materielle Not ist groß. In Goslar trennt sich Max im Jahr 1916 von seinem „gut sortierten Garderobenlager“. Bereits ein Jahr nach Kriegsende stehen für das Goslarer Geschäft sehr große Veränderungen an: Im Oktober 1919 zieht Max Goldman mit seiner Familie nach Berlin ins vornehme Hansaviertel und übergibt die Leitung des Schuhgeschäfts an Otto Stietzel, der diese Position für die nächsten zehn Jahre innehat. In Berlin gründet Max einen Einzel-, Groß- und Exporthandel, der als Gebrüder Goldman GmbH ins Handelsregister eingetragen wird. Das Schuhgeschäft in Goslar sowie die Filialen in Nordhausen und Mühlhausen bleiben die Fortführung der Firma Gebr. Goldman. Mitte der 1920er Jahre folgt die Gründung der Globus Schuh-AG mit einem Kapital von 10 Millionen Euro und im Jahr 1930 die „Petzon-Schuhe Max Goldman & Co.“ zusammen mit dem zwanzig Jahre jüngeren Hannoveraner Erich Petzon. Dieser war an der Jacobson-Schule ein Mitschüler von Paulus Krzesinski, dem im Krieg gefallenen Sohn von Max Vermieter.

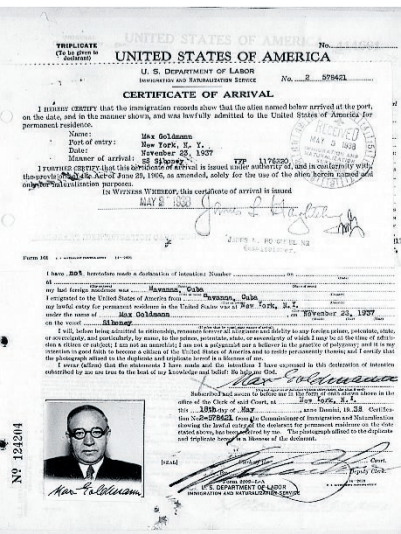
## „Aktionsjuden“

Mit Beginn des Dritten Reiches ändert sich auch für die Unternehmungen der Goldmans alles zum Negativen und viel Leid bricht über die Familienmitglieder herein, die sich als assimilierte Juden mit ihrer Heimat identifizieren. Im Zuge der Novemberpogrome des Jahres 1938 werden Hermann und Sally als „Aktionsjuden“ verhaftet und in die Konzentrationslager Buchenwald und Dachau gebracht. Louis und seine drei Söhne werden ebenfalls verhaftet und in das Gefängnis Osterode eingeliefert. Max und seiner Familie ist bereits eineinhalb Jahre vorher die Emigration über Havanna in die USA nach New York gelungen. Doch Max Goldman hat keine Reichfluchtsteuer in Höhe von 12.255,44 RM (ca. 62.500 Euro) gezahlt, die am 10. März 1937 vor seiner Auswanderung fällig gewesen wäre, sodass im Januar 1938 ein Steuerstreckbrief im Reichsanzeiger veröffentlicht wird. Auf Grundlage des Reichsfluchtsteuergesetzes beschlagnahmt das Deutsche Reich nun sein inländisches Vermögen. Da

die Familie vor dem Runderlass des Reichswirtschaftsministeriums vom 13. Mai 1938 ausgewandert ist, musste sie nicht ihr Umzugsgut zwei Wochen vor der Auswanderung der Devisenstelle anzeigeln und ein dreifacher Ausfuhrerstellung Verzeichnis anfertigen. Eine weitere perfide steuerliche Einnahmequelle des NS-Staates.

Spätestens nach dem Novemberpogrom denken auch Louis und Selma Goldman in Osterode an Auswanderung. Zusammen mit ihrem jüngsten Sohn Heinz (1913-2000) wollen sie nach Melbourne auswandern und packen ihr gesamtes Hab und Gut sowie extra angeschaffte Maschinen für den Neuanfang in Australien in einen Liftvan. Diese hölzerne Transportkiste für den Überseetransfer wiegt schließlich 2570 Kilogramm. Nach der Genehmigung durch die Devisenstelle Hannover wird das Umzugsgut zunächst in Bremen bei der Spedition F.W. Neukirch eingelagert. Die Transportkiste erreicht jedoch nie ihren Bestimmungshafen, denn mit Beginn des Zweiten Weltkrieges bleiben die Liftvans der jüdischen Emigranten in Deutschland. Heinz Goldman kommt mit seiner Frau im Februar 1939 in Australien an, doch sein 62-jähriger Vater und seine 68-jährige Mutter erhalten kein Visum mehr. Im Juni 1939 ziehen Louis und Selma Goldman, sicher nur noch mit dem Nötigsten ausgestattet, zu Louis' jüngstem Bruder Sally nach Barmen. Von dort werden sie am 20. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und ermordet. Keine drei Monate später wird am 12. Oktober 1942 in Bremen der Inhalt des Goldman'schen Liftvans versteigert. Von Schlafzimmermöbeln und Tafelsilber bis hin zu Kerseifen und Waschmitteln der Marken Persil und Fewa. Der Reinerlös der Auktion beträgt 7209,25 RM (33.162 Euro), ein Bruchteil des wahren Wertes.

Von der Firma „Gebr. Goldman“ ist heute kaum noch etwas erhalten, was die Spurensuche erschwert. In der Chronik der Firma Stietzel zum 50-jährigen Firmenjubiläum 1979 wird das Schuhhaus Goldman jedoch erwähnt. Otto Stietzel scheint bis kurz vor dem Zweiten Weltkrieg Kontakt zu der Familie gehalten zu haben. Von den sechs Goldman-Brüdern überleben Max, Julius und Willi die Shoah, während Louis, Hermann, Sally und ihre Frauen von den Nazis ermordet werden. An sie erinnern andernorts Stolpersteine beziehungsweise sind in Planung.



Aus Max Goldmans Akte zur Einwanderung in die USA. Foto: Privat